

Editorial

Kaiserschnitt – eine Diskussion voller Widersprüche

Privat



Die Debatte um den Kaiserschnitt ist in Gang gekommen – und das ist gut so! Zugleich erleben wir jedoch, wie demagogisch und zweischneidig die Diskussion verlaufen kann. Wenn beispielsweise die Chefärzte zweier großer Geburtskliniken im Mittagsprogramm eines Regionalsenders über Pro und Contra des Kaiserschnitts debattieren, kann der Disput skurril anmutende Dimensionen annehmen.

Bei solchen eher unerfreulichen Gelegenheiten wird klar, dass jede Diskussion über »den Kaiserschnitt« zu einem Fiasko werden muss, weil es »den Kaiserschnitt« schlichtweg nicht gibt. Ich plädiere dafür, konsequent die verschiedenen Kaiserschnitt-Szenarien voneinander zu trennen und sie auch begrifflich eindeutig abzugrenzen.

Vom »Rettungs-Kaiserschnitt« sprechen wir dann, wenn eine für Mutter oder Kind bedrohliche Krise vorliegt, bei der die Sectio die rettende Option darstellt. Diese Art des Kaiserschnitts wird sicher niemand infrage stellen – aber sie dürfte nur bei 10 bis 15 Prozent der Geburten notwendig werden.

Ganz anders ist die Situation beim »Indikations-Kaiserschnitt«. Hier befindet sich niemand in einer bedrohlichen Krise. Jedoch stellt der Kaiserschnitt aus Sicht der Geburtshelfer den besseren Weg im Vergleich zur Spontangeburt dar. Dieser ebenso große Anteil der Geburten muss Gegenstand unserer Diskussion sein, denn die jeweiligen Indikationsstellungen sind – wie beispielsweise die Beckenendlage – keineswegs absolute Wahrheiten, sondern bedürfen einer immer wieder notwendigen kritisch hinterfragenden Analyse. Dabei sollen alle Aspekte des Kaiserschnitts – auch die Folgen für das Kind und für spätere Schwangerschaften – in die Überlegungen einbezogen werden. Keinesfalls dürfen wir den Kaiserschnitt als vermeintlich sicheren Geburtsweg banalisieren.

Und letztlich gibt es den »Angst-Kaiserschnitt«, bei dem die vaginale Geburt der Schwangeren, oder seltener auch einem ihrer Angehörigen, als ein nicht gehbarer Weg erscheint – aus welchen Gründen auch immer. Diese Frauen müssen wir frühzeitig erkennen und ihnen helfen, Orientierung und Halt bei der Vorbereitung der Geburt zu finden. Im vorliegenden Heft wird (auch) dieser Aspekt ausführlich behandelt.

Auf diese Weise könnte die Debatte versachlicht und uns könnten derartig ernüchternde Debatten im Radio erspart werden.

Prof. Dr. med. Sven Hildebrandt

Professor für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Studiengang Hebammenkunde der Hochschule Fulda, Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Hebammenforums